

Schneidebohnen.

Rovelle von E. S.

Mütterchen, wann machen wir die Bohnen ein? frage ich alljährlich meine Frau, wenn die Zeit gekommen. Du weißt, ich helfe Dir dabei. Und dann pflegt sie mir verständnisvoll die Hand zu drücken und mich dabei so zärtlich und schelmisch anzulächeln, daß ich mich augenblicklich um dreißig Jahre jünger fühle und jener unvergeßliche Sommertag mir in lebhaften Farben vor die Seele tritt.

Morgen muß ich fort, volltete ich heraus, und wenn ich Weihnachten wiederkomme, hat sich Magda einen anderen genommen, das ist gewiß. Die Männer müssen sich ja um sie reißen, weil es keine zweite wie sie auf der Welt giebt. Ich habe sie auch fragen wollen, aber diesen Morgen...

Nicht böse, antwortete sie leise und zupfte an ihren durchnähten Handschuhen; nicht böse, nur traurig! Wie Frühlingssang und Sonnenschein ist es mir in jenem Augenblicke durch das Herz geflogen. Was für zusammenhangloses Zeug ich geflohtet habe, weiß ich nicht mehr, aber noch deutlich sieht es vor mir, wie Magda nach einiger Zeit ihre treuen dunklen Augen zu mir aufhob und mit einem schönen Roth auf den Wangen die Worte sprach: Ich will sehr gern die drei Jahre auf Dich warten, Karl.

Merkwürdige Menschen. Von Eugen Galen. Es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, die durch ihre außerordentliche Begabung oder auch durch eine Mißgestalt, welche sie prägte, einzelne Theile ihres Körpers zu außerordentlichem Fortschritt auszubilden, das Aufsehen der Welt erregten. Freilich sind diese „Schaumenschen“ nicht selten in unserer Zeit in einigen Nüchtern getrieben, dadurch daß man durch künstliche Tricks oft solche ungewöhnliche Figuren der Welt vorkühre, welche in Wahrheit eigentlich ganz gewöhnlich waren.

ungeheure Menge Speisen zu sich nehmen, sondern er trug auch ganz ungewöhnliche Dinge. So soll es ihm eine Kleinigkeit gewesen sein, acht Schock Pfäulen samt den Kerzen hintereinander zu verzehren. Glas, Porzellan, Schiefer und Kieselsteine konnte er verzehren, wobei er von einem ungemein scharfen Gebiß unterstützt wurde. Wenn er eine Tasse Kaffee mit der Tasse oder ein Glas Wein sammt dem Glase zu sich nahm, so zermalmte er diese Dinge so vollständig, als ob er Brod im Munde hätte. Zum Frühstück aß er einmal, wie amilich von Augenzeugen berichtet wird, ein Spannfeder mit Haut und Haaren aufstahl, oder wie er in Wittenberge nur genannt wurde, der Ferkel, war trotz seines unerfährlichen Hungers sehr geistig und stark und starb erst im neunundsteißigsten Lebensjahre. Sein Körper wurde der Anatomie zur Untersuchung überwießen, doch konnten besondere Eigenheiten, die als Ursache seiner Ferkelheit hätten angesehen werden können, nicht gefunden werden.

behrung des Reizes, der auch ihr amfeliges Leben noch verjocht und genugreich macht, waren unendlich rührend. Aber die größte geistige Macht, die Bewöhung hatte auch diesem Vereinsamen und Abgeschiedenen seine Lage nicht nur erträglich gemacht, sondern die Erinnerung früherer Erlebnisse — die Abendröthe vergangener Tage — erleuchtete auch diese Nacht mit ihrem magischen, phantastischen Schimmer und gewährte dem Vereinsamen im neubefindlichen Ton- und Farbenspiele der Reproduktion eine erhebternde Beschäftigung und somit angenehme Empfindungen. Nicht bloß im Ausdrude seiner lächelnden Mienen, welche nur den lebenden Personen in seiner Umgebung wahrnehmbar sein konnten, sondern auch hörbar in einem leisen, stillberänigten Lachen gab er diesen beglückenden Empfindungen Ausdruck. An die Beschäftigung seiner Genossen schloß er sich sofort mit Eifer an und arbeitete mit ihnen gemeinschaftlich nach dem Maße seiner Kraft. Seine Bewegung im Freien, nicht mehr geleitet und überwacht durch das aufmerksame Ohr, verrieth längere Zeit einen hohen Grad von Mangelhaftigkeit. Ungeführt wagte er sich von dem Hause nicht weiter zu entfernen als auf Armeslänge, um fortwährend die Wand mit den Fingern erreichen zu können. Später gewann er es über sich, einen etwa 30 Ellen langen, schmalen Weg zu begehen, dessen Begrenzung ihm durch die Füsse fühlbar wurde. Diesen Weg aber verließ er ohne ausbrüdische Führung nie. Dagegen aber verschaffte er sich im Hause selbst bald vollkommene Totalkenntnis, selbst in Bezug auf die Stellung der vorzüglichsten Möbel und die Orte, wo er seine Effekten untergebracht hatte. — Wann dieser Unglückliche aus seinem Leben geschieden, habe ich nicht erfahren können.



„Jehas na, mei' Airt wenn's erfahrt, daß i' mit zum Bürgermeister“ g'wählt bab'!

Geisteskräfte Concession. Frau: „Dein Mann dichtet, und das läßt Du Dir gefallen?“ — „Ich muß ja; ich kann nämlich nicht tochen.“

Fataler Wechsel. „Sehen Sie, den verhassten Bantdirektor holte man aus diesem seinem stolzen Schloß.“ — „Fataler Wechsel — aus dem Schloß hinter's Schloß.“

Galgenhumor. „Nun, was haben Sie vor Ihrer Hinrichtung noch für einen Wunsch?“ — „Delinquent: Ich möchte mir gern Muth trinken, daß ich bei der Geschichte den Kopf nicht verliere.“

Sehr richtig. Lehrerin: „In diesem Jahre giebt es also zwei Sonnenfinsternisse. Wer kann mir etwas über Sonnenfinsternisse sagen?“ — Hans: „Sonnenfinsternisse sind gewöhnlich anderswo sichtbar.“

Mal was Anderes. Herr: „Fräulein Elisabeth, für Sie würde ich mich in's Wasser stürzen!“ — Fräulein: „Na, das ist doch mal eine Abwechslung. Sonst wollen die Herren immer für mich durch's Feuer gehen.“

Schneidiges Compliment. Dame (zu ihrem Tischnachbar): „Eine „La France“ will ich im Dunkeln zwischen Centifolien herausziehen.“ — Lieutenant: „Stauenswerth! Inädige wären samofer Jagdhand geworden!“

Nicht abweisen. Cigarettenraucher: „Darf ich Ihnen von dieser Sorte ein Nulle notiren?“ — Kunde: „Aber, lieber Herr, was soll ich mit einer ganzen Nulle, die rauche ich ja kaum in zehn Jahren!“ — Cigarettenraucher: „Nun, Sie wollen doch noch zehn Jahre leben!“

Unverschämten. Madame (welche eine Base zerbrachen hat, zum Dienstmädchen): „Um Gottes willen, was wird mein Mann sagen, daß ich das alte Erbstück zertrümmert habe... wenn Sie's noch wenigstens geihan hätten, daß ich's Ihnen vom Lohn abziehen könnte!“

Naiv. Ein Araber zieht mit seinen dreißigern Kamelen etc. durch ein Dorf und bittet den Bürgermeister um die Erlaubnis zu einer Schaulustung. Der Gemeindefreier fertigt ihm die Lizenz aus und begreift noch die Unterzeichnung derselben, was jedoch der Araber nicht zustande bringen kann. „Na — so machen S' halt drei Halbmonde drunter“, rath ihm gemüthlich der Schreiber.

Der Fantastische.

Vater des Vaterlandes.

Zeitgemäß ist die Erinnerung daran, daß der Name „Vater des Vaterlandes“ George Washington zuerst von deutscher Seite beigelegt wurde. In einem 1779 in Lancaster, Pa., gedruckten pennsylvanisch-deutschen Kalender befindet sich auf dem Titelblatte ein Bildnis Washingtons mit der Ueberschrift „Des Landes Vater“.

Deutsche Herzen.

Der herzliche Empfang, den Prinz Heinrich in Amerika gefunden hat, rufe die Erinnerung an die thatkräftige Hilfe nach, welche die Deutsch-Amerikaner durch großartige Spenden an Geld und Liebesgaben im Kriege 1870-71 erwiesen haben. Auch von den 60,000 Ikalern, welche 1868 Ferdinand Freiligrath als Nationalbankier überreicht werden konnten, war ein beträchtlicher Theil von Deutsch-Amerikanern ausgebracht, namentlich New York, St. Louis und Chicago waren mit hohen Zahlen vertreten. Von der bewundernden Anerkennung, welche Freiligrath, dem Dichter des ergreifenden Gedichtes „Die Auswanderer“, im fernem Westen von Deutsch-Amerikanern entgegengebracht ward, giebt Hr. Kapp einen ergötzlichen und zugleich tiefbewegenden Bericht. Ein paar Exemplare der 1858 in New York erschienenen sechsbandigen Gesamtausgabe von Freiligraths Gedichten kommt in einer Anshebung des fernem Nordwestens zur Vertheilung; der Kreis der Bieter sehr sich zusammen aus lauter heimathlichgeliebten Männern, die der Sturm des Jahres 1848 in diese Wildnis geworfen hatte. Da sind ein Dr. jur. aus Hessen, der jetzt mit einem hoch Ochen Führermansdienste thut, ein ehemaliger turkessischer Justizbeamter, ein vormaliger Arzt in der ungarischen Armee, ein pflanzlicher Schullehrer, ein Dresdener Schneider, ein paar Hanauer Freischärler und was der wunderlichen Menschenkinder mehr sind, die zusammen keine drei Dollars bares Geld haben. Dafür wird in Naturalien gesteigert; der Darmstädter Doktor erstreckt die sechs Bände für eine Last Brennholz, der andere bezahlt mit einem selbstgefertigten Stuhl, ein dritter zahlt in Mehl, ein vierter in Sägeböden, bis endlich trotz aller Armuth sechs vollständige Exemplare abgesehen sind. „Läß uns wenigstens die Gedichte kaufen“, sagt eine verkrümmerte aussehende Frau zu ihrem Mann, „wäre es auch nur um das ichdne Gedicht.“ Ehre jeder Stirn voll Schweiß! „Der Wid.“ sagt Kapp, „mit welchem die Frau ihren Mann ansah, und die Freude, mit welcher sie das gezer zwei irdene Krüge verhandelte Buch einsteckte, hatten etwas ungemain Rührendes und gütlichen eine vollständige Passionsgeschichte.“

Zeitgemäß ist die Erinnerung daran, daß der Name „Vater des Vaterlandes“ George Washington zuerst von deutscher Seite beigelegt wurde. In einem 1779 in Lancaster, Pa., gedruckten pennsylvanisch-deutschen Kalender befindet sich auf dem Titelblatte ein Bildnis Washingtons mit der Ueberschrift „Des Landes Vater“.

Zeitgemäß ist die Erinnerung daran, daß der Name „Vater des Vaterlandes“ George Washington zuerst von deutscher Seite beigelegt wurde. In einem 1779 in Lancaster, Pa., gedruckten pennsylvanisch-deutschen Kalender befindet sich auf dem Titelblatte ein Bildnis Washingtons mit der Ueberschrift „Des Landes Vater“.